

Osterreichische Post AG
MZ 112038873 M · AK Steiermark
Hans-Resel-Gasse 8-14, 8020 Graz
Retouren an Postfach 555 · 1008 Wien

AK 
www.akstmk.at

Nr. 10/Nov. 2017 | www.akstmk.at

ZAK

ZEITUNG DER KAMMERRÄTTER ARBEITER
UND ANGESTELLTEN IN STEIERMARK



Mietpreise explodieren

AK legt Maßnahmenprogramm für
mehr sozialen Wohnbau vor.

ZAK Inhalt

Kollektivvertrag weg, Urlaubsgeld gekürzt	4
„Gemeinnützige“ vermieten günstiger	5
Warum eine Haushaltsversicherung?	6
AK ersparte Ehepaar tausende Euro	7
Betriebsreportage	8/9
Streit um Überstunden landete vor Gericht	10
Neubau AK Feldbach	11
Wiedereinstiegsmonitoring	12
Mehr Personal im Pflegeheim	13
Betreutes Wohnen prellte Bewohner	14
Wie kalt darf Kälte sein?	15
Lehrlinge in Lebensgefahr	16
Kein Lohn in der Probezeit	17
(Cyber-)Mobbing ist Schulalltag	18
Robotik-College	19
VKI: Winterreifentest	20
PendlerInnenbeihilfe	21
Cholesterin: Gut oder böse?	22
Satirisches Doppel	23
Leseecke	24
Zeitreise: Archiv – Spiegel der Arbeiterbewegung	25
Blitzlichter	26/27

Wohnen muss



günstiger werden

„Am Ende des Gehalts bleibt noch viel Monat übrig.“ Der reale Hintergrund dieses Scherzes sind die steigenden monatlichen Fixkosten, vor allem fürs Wohnen. Die AK drängt auf Abhilfe.

Zahllose Statistiken belegen, was viele Menschen Monat für Monat beim Blick auf den Kontostand bedrückt zur Kenntnis nehmen müssen: Wohnen ist teuer geworden, für viele zu teuer. Die Mietkosten steigen dramatisch, Löhne und Gehälter nur wenig. Junge ziehen immer später aus dem Hotel Mama aus, aber meist nicht aus Bequemlichkeit, sondern aus Kostengründen. Jungfamilien mit Nachwuchs finden kaum eine passende Bleibe, die bezahlbar ist.

Ein Drittel des Einkommens Das Wirtschaftsforschungsinstitut WIFO hat im Vorjahr die „Leistbarkeit von Wohnen“ untersucht. Elf bis 15 Prozent der Haushalte in Österreich können sich ihre Wohnung eigentlich nicht leisten, weil die Fixkosten im Verhältnis zum Einkommen so hoch sind. Eine kaputte Waschmaschine wird da schnell zur finanziellen Katastrophe. Aber auch Familien mit höherem Einkommen stöhnen unter den steigenden Wohnkosten, die im Schnitt ein Drittel des Haushaltseinkommens ausmachen. Kauf ist keine Option, denn ein durchschnittliches Jahresgehalt reicht gerade für einige wenige Quadratmeter der ebenfalls sehr teuer gewordenen Immobilien.

Das Partner Einkommen wird bei der Notstandshilfe nicht mehr angerechnet. Betroffen sind meist Frauen, die zwar kranken- und pensionsversichert bleiben, wegen des Einkommens ihres Partners aber den Anspruch auf Notstandshilfe verlieren.

Gesetzgeber ist gefordert Die Kostenexplosion spüren fast alle, und in dieser Situation ist der Staat gefordert. In einer aktuellen Umfrage vom September wünschen sich neun von zehn Befragten (92 Prozent), dass der Gesetzgeber für leistbares Wohnen sorgt.

Mietrechtsreform Die Arbeiterkammer fordert ein einheitliches und transparentes Mietrecht, das eine wirkungsvolle Preisbegrenzung ermöglicht, und die Streichung der Befristung von Mietverträgen, sagt AK-Expertin Bettina Schrittwieser. Ebenso wichtig ist der Ausbau des Angebots: Es braucht mehr geförderten Wohnbau, um den überhitzten Wohnungsmarkt zu beruhigen. **SH**
www.akstmk.at/wirtschaft

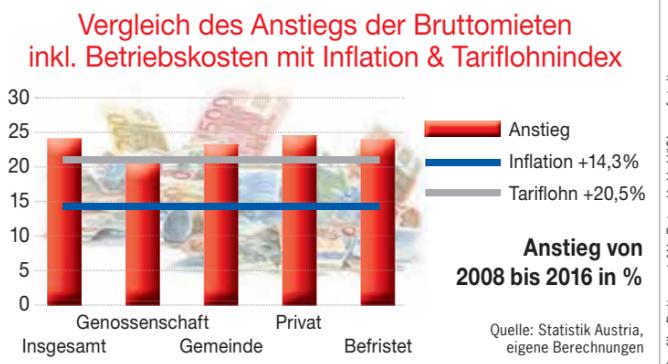
Befristet wohnt man teuer

Ein Drittel der steirischen Wohnungen sind gemietet. Die Kosten dafür steigen allerdings viel schneller als die Inflation.

Wie wohnt die steirische Bevölkerung und was muss dafür gezahlt werden? Die Arbeiterkammer wollte es genau wissen und ließ die staatlich erhobenen Mikrozensusdaten aus 2016 auswerten. „Ein Drittel der rund 537.000 steirischen Wohnungen sind Mietwohnungen“, erklärt AK-Expertin Susanne Bauer. In Graz wohnt etwa die Hälfte der Bevölkerung in Miete. Im Durchschnitt leben in der Steiermark 2,3 Personen in einem Haushalt. Die durchschnittliche Größe einer Mietwohnung liegt etwas unter dem Österreichwert bei 66 Quadratmetern.

Private teurer Knapp die Hälfte aller Mietwohnungen sind private Mietwohnungen, vom Besitzer einer Vorsorgewohnung bis hin zur gewerblichen Immobilienfirma. 40 Prozent der Mietwohnungen stellen Genossenschaften zur Verfügung, elf Prozent Gemeinden. 6,9 Euro pro Quadratmeter waren 2016 im Schnitt für Miete und Betriebskosten (Bruttomiete) zu zahlen. 7,9 €/m² waren es in privaten Mietwohnungen, 6,0 €/m² in Genossenschaftswohnungen und 5,8 €/m² in Gemeindewohnungen.

Mehr Befristungen Zwischen 2008 und 2016 ist die Zahl befristet vermieteter Wohnungen stark gestiegen, von 22.900 auf 37.130 oder um 62 Prozent. Ein Fünftel aller steirischen Mietwohnungen



werden befristet vergeben. Wer das Pech hat, nur eine befristete Wohnung zu bekommen, zahlt doppelt drauf, sagt die Marktforscherin: „Man muss mit einem möglichen Auszugsdatum leben und auch mehr zahlen.“ 8,7 €/m², also um 1,80 Euro mehr als im Schnitt aller Mietwohnungen, beträgt die Bruttomiete in einer befristet gemieteten Wohnung in der Steiermark.

Stärker als Inflation Unabhängig davon, wer Eigentümer ist, sind alle Mietkosten zwischen 2008 und 2016 stärker als die Inflation gestiegen. Im Vorjahr lag die Inflation bei 0,9 Prozent, die Mieten stiegen jedoch um 2,7 Prozent. Im Bereich der Genossenschaftswohnungen konnte der Kostenanstieg zumindest vom Lohnanstieg aufgefangen werden. **SH**



„Beim Wohnen versagt der freie Markt. Hier brauchen wir mehr sozialen Wohnbau und klare gesetzliche Regeln.“

Was tun?

AK-Maßnahmen für billigeres Wohnen

- ✓ einheitliches Mietrecht mit Preisbremse
- ✓ Streichung befristeter Mietverträge
- ✓ Betriebskosten senken
- ✓ Weg mit der Maklergebühr für Mietwohnungen
- ✓ Ausbau des geförderten Wohnbaus
- ✓ Zweckwidmung der Wohnbauförderung im Landesbudget

BESCHLOSSEN

Arbeiter und Angestellte gleichgestellt

Mit dem Beschluss des Nationalrats vom 12. Oktober 2017 haben Arbeiterinnen und Arbeiter ab 1. Jänner 2021 dieselben Kündigungsfristen wie Angestellte (für Saison- und Baubetriebe können per Kollektivvertrag abweichende Regelungen festgelegt werden). Ab 1. Juli 2018 gilt eine einheitliche Entgeltfortzahlung bei Krankheit, Arbeitsunfall und anderen Dienstverhinderungsgründen.

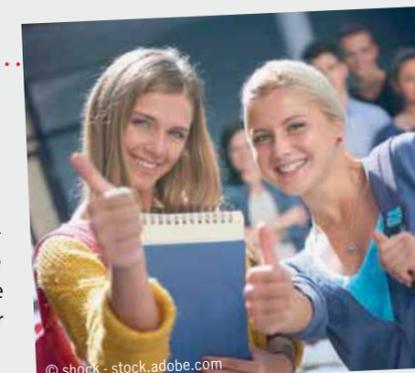


Notstandshilfe unabhängig

Das Partner Einkommen wird bei der Notstandshilfe nicht mehr angerechnet. Betroffen sind meist Frauen, die zwar kranken- und pensionsversichert bleiben, wegen des Einkommens ihres Partners aber den Anspruch auf Notstandshilfe verlieren.

Mietvertragsgebühr wird abgeschafft

Die Mietvertragsgebühr wird für Wohnungen abgeschafft. Derzeit muss noch bei Abschluss eines Mietvertrages ein Prozent der dreifachen Jahresmiete ans Finanzamt abgeführt werden. Eigentlich müssten sich beide Vertragsparteien diese Gebühr teilen. Sie wird aber üblicherweise auf die Mieterin oder den Mieter überwälzt.



Lehrlings-Internat künftig gratis

Ebenfalls bei der letzten Nationalratssitzung vor der Neuwahl beschlossen: Lehrlinge, die ihre Ausbildung nicht in ihrer Heimatregion absolvieren, müssen künftig die Internatskosten nicht mehr selbst begleichen. Diese konnten bis 1.300 Euro betragen. Zu tragen hat die Ausgaben künftig der von den Unternehmen gespeiste Insolvenzentgeltfonds.

ZAK info



Buchsteiner
GPA-djp-Landesgeschäftsführer
Norbert Schunko

Bedeutung des Kollektivvertrags

„Wir sehen hier ein warnendes Beispiel. Wenn es keinen Kollektivvertrag gibt, zögern die Unternehmen nicht, das Entgelt zu mindern und die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern“, stellt GPA-djp-Landesgeschäftsführer Norbert Schunko fest: „Daher ist es auch so wichtig, dass möglichst jeder Arbeitnehmer und jede Arbeitnehmerin vom Kollektivvertrag erfasst ist.“

Der Kollektivvertrag regelt unter anderem:

- die wöchentliche und tägliche Arbeitszeit,
- Überstunden und deren Abgeltung,
- Kriterien wie Einstufung, die daraus resultierende Mindestentlohnung und z. B. Vorrückungen,
- den Anspruch auf Urlaubszuschuss und Weihnachtsremuneration (13. und 14. Gehalt),
- den Anspruch auf Aufwandsentschädigungen,
- und nicht zuletzt die jährlichen Lohn- und Gehaltserhöhungen.

Die österreichischen Beschäftigten erfreuen sich im internationalen Vergleich einer hohen „Kollektivvertragsdichte“. Rund 95 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind von einem Kollektivvertrag erfasst.

Kollektivvertrag weg – Urlaubsgeld gekürzt

In den Druckereien ist Feuer am Dach: Unternehmen nutzen die „Gunst der Stunde“ eines ausgelaufenen Kollektivvertrags zu massiven Verschlechterungen für die Beschäftigten.

Der Fall ging durch die tagessaktuellen Medien: Die zuständige Gewerkschaft der Privatangestellten protestierte mit einer Kundgebung mit rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gegen massive Verschlechterungen der Arbeitsverträge. Sie zeigten der Inhaberin der im oststeirischen St. Ruprecht an der Raab ansässigen Universitätsdruckerei Klampfer die „Gelbe Karte“, was wiederum die Wirtschaftskammer als „untergriffig“ interpretierte.

Auslöser für die Proteste ist die Tatsache, dass Klampfer

den rund 100 Beschäftigten Einzelverträge mit massiven Verschlechterungen vorlegte. Höhepunkt: Kürzungen beim Urlaubszuschuss – im Schnitt um 500 Euro – und beim Weihnachtsgeld.

Hintergrund

Im Hintergrund schwelt seit längerem ein Konflikt um den Drucker-Kollektivvertrag, den die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber einseitig aufkündigten. Und zwar mit einem bemerkenswerten Trick: Der Kollektivvertragspartner auf Arbeitgeberseite war jahrzehntelang der Verband „Druck und Medientechnik“. Dieser verpasste sich im Herbst des Vorjahres neue Statuten, durch die er nicht mehr „kollektivvertragsfähig“ war. Die Folge: Der Kollektivvertrag ist am 14. Juni dieses Jahres ausgelaufen. Am Zug wäre nunmehr der

Fachverband Druck in der Wirtschaftskammer. Und der zielt sich, einen neuen Kollektivvertrag abzuschließen.

Verzögerung

Die Argumentation der Wirtschaftskammer, erst die Zustimmung aller neun Landesverbände einzuholen, ehe an Verhandlungen zu denken ist, interpretiert Andreas Katzinger von der steirischen GPA-djp als „reine Verzögerungstaktik“. Mittlerweile wurden immerhin erste Gespräche mit der Wirtschaftskammerspitze vereinbart. Vom vertragslosen Zustand sind österreichweit mehr als 9.000 Beschäftigte – davon rund 1.000 in der Steiermark – betroffen. Sie alle haben im laufenden Jahr keine kollektivvertraglich vereinbarten Lohnerhöhungen bekommen – also einen Reallohnverlust erlitten. www.akstmk.at/wirtschaft BH



Gewerkschafts-Demo für einen Drucker-Kollektivvertrag. Mit dabei: ÖGB-Vorsitzender Horst Schachner, GPA-djp-Landesgeschäftsführer Norbert Schunko und AK-Präsident Josef Pesserl (kl. Bild).

Im Vergleich zu gewerblichen Vermietern sind die Mietkosten bei Genossenschaften deutlich geringer. Hier alle Vor- und Nachteile und wie man zu seiner günstigen Bleibe kommt.

Der wesentliche Vorteil einer Wohnung einer gemeinnützigen Bauvereinigung ist klar ersichtlich, sagt Birgit Götz vom Konsumentenschutz: „Die Höhe der Miete liegt meist deutlich unter den Mietkosten privater gewerblicher Anbieter.“ Das habe damit zu tun, dass sich die Miethöhe an klare gesetzliche Regeln halten muss und an den Errichtungskosten orientiert. Zudem werden für die Errichtung des Gebäudes im Rahmen des sozialen Wohnbaus meist öffentliche Wohnbauförderungsmittel verwendet. Als weitere Vorteile nennt Götz die durchwegs unbefristeten Verträge und die

„Gemeinnützige“ vermieten günstiger



www.akstmk.at/konsument
provisionsfreie Übernahme der Wohnung.

Finanzierungsbeitrag

„Der Nachteil einer Genossenschaftswohnung ist der Finanzierungsbeitrag, der im Schnitt 12.000 bis 15.000 Euro ausmacht“, sagt die AK-Expertin. Dieser Beitrag dient

dazu, einen Teil der Kosten für Grund und Bau des Hauses abzudecken. Je höher der Finanzierungsbeitrag, desto geringer sind die Mietkosten. Beim Auszug aus der Wohnung wird dieser Beitrag zurückgezahlt, abzüglich von einem Prozent pro Jahr für das Abwohnen der Wohnung. Der Nachmie-

ter zahlt dann beim Einzug nur mehr diesen reduzierten Finanzierungsbeitrag.

„Meldet euch an“

Wie kommt man nun zu einer erschwinglichen Bleibe? Der Rat der Mietrechtsexpertin: „Meldet euch an. Denn nur wer sich bei einer oder mehreren Genossenschaften für eine Wohnung vorgemerkt hat, kann zum Zug kommen. In den Kleinanzeigen der Zeitung oder auf Internetplattformen werden diese Wohnungen nicht angeboten.“

Alle gemeinnützigen Bauvereinigungen, viele weitergehende Informationen und alle Kontaktinfos gibt es auf www.gbv.at SH

Wenn ultraschnell zu langsam ist

Mit bis zu 150 Megabit in der Sekunde surfen – verlockendes Angebot, aber selten wahr.

Der Knackpunkt der Internetangebote der Mobilfunkfunker liegt im Zusatz „bis zu“. Denn erreicht wird die versprochene Geschwindigkeit nur dann, wenn Optimalbedingungen herrschen. „Die Internetanbieter dürfen nicht mit illusorischen Maximalwerten werben, die nicht annähernd erreicht werden können“, so AK-Konsumentenschützerin Katharina Gruber. Onlinespeedtests wie der kostenlose Netztest der Telekomregulierungsbehörde RTR helfen, die Internetgeschwindigkeit zu protokollieren. Idealerweise wird der Test ein



Monat lang durchgeführt. Gibt es Mängel, sollte man dem Unternehmen die Aufzeichnungen zukommen lassen und es auffordern, das Problem innerhalb einer angemessenen Frist zu beheben, sagt Gruber. Die Betroffenen sind zu einer Gewährleistung berechtigt. Wenn der Provider nicht verbessern will oder kann, kann eine Preisminderung oder die Aufhebung des Vertrages ins Auge gefasst werden. JF

Kein Happy End bei Donauland

Ehemalige Buchclub-Mitglieder erhalten Rechnungen oder Bücher – ohne Bestellung.

Österreichs ehemals einziger großer Buchclub sorgt derzeit für Ärger bei den Steirerinnen und Steirern: Sie erhalten per E-Mail Zahlungsaufforderungen oder nicht bestellte Ware inklusive Rechnung. „Dabei haben die meisten Konsumenten, die sich bei uns melden, ihre Mitgliedschaft bereits 2015 gekündigt“, schildert AK-Konsumentenschützerin Katharina Gruber. Wenn sich die Betroffenen dann an Donauland wenden, erhalten sie entweder gar keine Antwort oder ihnen wird mitgeteilt, dass die Kündigung erst mit



31. Dezember 2018 (!) wirksam ist. Trotzdem sollte bei Erhalt einer Rechnung schriftlich bei Donauland interveniert und bei Bedarf der AK-Konsumentenschutz kontaktiert werden, rät Gruber. Für Bücher & Co. gilt: „Gesetzlich sind die Konsumenten nicht verpflichtet, Ware die unaufgefordert zugesandt wurde, zurückzusenden. Sie können sie also behalten bzw. damit machen, was sie möchten“, erklärt die Expertin. JF

Winterurlaub: Auf die Stornogebühren achten

Im Winter liegen die Direktbuchungen bei den Hotels hoch im Kurs. Wird man dann plötzlich krank, kann es teuer werden.

Im Gegensatz zur Pauschalreise, bei der meist eine Stornoversicherung mitabgeschlossen wird, denkt man bei der direkten Buchung im Hotel selten an eine Absicherung. Auch hier gilt: Vertrag

ist Vertrag, bei einem Storno können Gebühren verlangt werden. Zwar gibt es die Allgemeinen Geschäftsbedingungen für die Hotellerie, diese sind aber nicht zwingend, jeder Hotelier kann eigene Stornosätze vorgeben.

Schadenersatz möglich

Auch wenn bei der Buchung nicht über Stornogebühren gesprochen wird, kann der



www.akstmk.at/urlaub

Hotelier Schadenersatz für die Nicht-Anreise verlangen“, betont AK-Konsumentenschützerin Birgit Auner: „Der Hotelier muss vom Zimmerpreis aber das in Abzug bringen, was er sich durch die Nicht-Anreise erspart hat.“

„Die Urlauberinnen und Urlauber sollten noch vor der Buchung die Stornobedingungen mit dem Hotelier klären bzw. bei Buchungsplattformen auf die unterschiedlichen Stornomöglichkeiten achten“, rät Auner. **JF**

Schutz für die eigenen vier Wände

Jeder kennt sie, fast jeder hat sie: die Haushaltsversicherung. Sie schützt den gesamten Wohnungsinhalt.

„Habe ich Eigentum, ist eine Haushaltsversicherung unumgänglich“, betont AK-Konsumentenschutzexperte Peter Jerovschek. Diese deckt Schäden an allen beweglichen Gegenständen im eigenen Haushalt ab und umfasst eine Feuer-, Sturmschaden-, Leitungswasser-, Einbruchdiebstahl- und Glasbruchversicherung. Oft ist eine Privat-Haftpflichtversicherung inkludiert.

Unnötige Klauseln

Wichtig ist es, vorab Angebote einzuholen und zu vergleichen (www.durchblicker.at). Unnötige Klauseln sollte man streichen. Hingegen empfiehlt Jerovschek aber, einen Unterversicherungsverzicht mitabzuschließen: Ist die Wohnung auf 100.000 Euro versichert, aber mit Inhalt 120.000 Euro wert, zahlt die Versicherung im Schadensfall die vollen 120.000 Euro.

Höhe der Prämie

Die Haushaltsversicherung ist eine Jahresprämie, die im Voraus bezahlt werden muss. Die Versicherer bieten eine monatliche Zahlung an, die aber um etwa fünf Prozent im Vergleich zur Jahresprämie teurer kommt.

Kündigen

Im Allgemeinen können Haushaltsversicherungen mit einer Frist von drei Monaten vor Vertragsablauf gekündigt werden. Bei langjährigen Verträgen kann man frühestens mit Ablauf des dritten Versicherungsjahres und danach jährlich kündigen. Bei Wohnungswechsel gilt: Die Kündigung muss zeitgerecht vor dem Umzug beim Versicherer eintreffen. **JF**



www.akstmk.at/konsument

Teure Liebe: 6.000 Euro für Partnersuche

Für den Vertrag im Partnerinstitut bezahlten Männer im Schnitt vier Mal so viel wie Frauen. Nicht die einzigen Probleme, die es mit der Agentur „Kontakt – Die Partnervermittlung“ gab.

Herr M. und Frau Z. haben sich über eine Partnervermittlung kennengelernt. Beim Kaffee sprechen sie genauer über das Institut und entdecken, dass sie dort 1.200 Euro bezahlt hat, er fünf Mal mehr, nämlich 6.000 Euro. Frau Z. kommt in die AK, um im Konsumentenschutz davon zu erzählen. Sie ist nicht die Erste, die sich über dieses Institut beschwert. „Schon seit 2012 intervenieren wir dort“, erzählt AK-Experte Karl Raith. Im Konsumentenschutz wurden seit damals mehr als 50 Fälle bearbeitet. 2015 begannen dann die Klagen.

Viele Verfahren

Erst im Oktober 2016 gab es in Wien dazu ein Urteil: Herr A. wurde wegen eines ausständigen Betrags von 3.800 Euro vom Institut verklagt. Er

hat den Fall gewonnen, denn laut Gericht war im Vertrag nicht ersichtlich, wann dieser endet. Und auch in der Steiermark gab es dazu einige Verfahren. Im November 2016 wurde vom Bezirksgericht Leibnitz geurteilt, dass ein im Vertrag nicht verankertes Kündigungsrecht mündlich zugesagt worden war. Auch hier bekam der Konsument Recht. „Hätten die Konsumentinnen und Konsumenten den Vertrag mitgenommen und zu Hause in Ruhe durchgelesen, wären sie am nächsten Tag wohl nicht mehr zum Unterzeichnen hingegangen“, so Raith. **BB**



In den letzten Jahren haben sich bei Karl Raith viele Akten zu diesem Fall angesammelt.

Ehepaar sparte dank AK tausende Euro



Bank wich bei der Zinsanpassung von der vertraglichen Vereinbarung ab, die AK schritt erfolgreich ein.

Ein Ehepaar nahm 2008 über 150.000 Euro auf. 2011 und 2012 stand am Kontoauszug eine Mitteilung (siehe Faksimile), dass sich der Zinsindikator um 0,5 Prozent erhöht. Wenn man sich binnen Frist nicht melde, werde die Erhöhung wirksam. „Diese Art von Vertragsänderung ist gesetzeswidrig“, erklärt AK-Bankenexperte Peter Jerovschek. Gesetzeskonform wäre sie nur bei ausdrücklicher Zustimmung – mittels Unterschrift. Da das Ehepaar die Mitteilung übersehen hatte, fielen von 2011 bis 2017 rund 8.000 Euro Zinsdifferenz zu Lasten der Steirer an. Nachdem das Ehepaar stutzig wurde und

sich an die AK wandte, wurde ihnen die Summe gutgeschrieben und der aktuelle Zinssatz gesenkt.

Negativzinsen

Bereits in mehreren Verfahren hat der Oberste Gerichtshof (OGH) bestätigt, dass es nicht rechtskonform ist, wenn Banken den Zinsindikator einseitig bei 0 Prozent „einfrieren“ bzw. einen Mindestzinssatz in Höhe des vereinbarten Aufschlages verrechnen. „Betroffene sollen sich an ihre Bank wenden“, rät Jerovschek. Der AK-Musterbrief findet sich unter [www.akstmk.at/negzinsen](http://www.akstmk.at/ negzinsen). Kredite bei UniCredit Bank Austria, BAWAG P.S.K oder Santander Consumer Bank sind nicht betroffen, weil diese den negativen Zinsindikator weiterverrechnet haben. **JF**

AK erkämpft von Santander 164.000 Euro



Für bereits 50 Kreditnehmerinnen und -nehmer konnte die AK falsch berechnete Kreditzinsen zurückholen. Betroffene können sich nach wie vor melden.

Die Bank verwendete eine gesetzeswidrige Klausel, die die Kreditsicherheit nicht in den effektiven Jahreszinssatz eingerechnet hatte. Der Oberste Gerichtshof (OGH) entschied, dass die Klausel unwirksam ist, da sie „überraschend, gröblich benachteiligend und intransparent“ sei.

Hohe Einzelsummen

Seit 2016 wurden im Konsumentenschutz 75 Akte angelegt, 50 Fälle konnten bisher abgeschlossen werden. AK-Konsumentenschützerin Bettina Schrittwieser: „Wir haben bis jetzt rund 164.000 Euro von Santander für die

Betroffenen zurückgeholt.“ In einem Fall hatte ein Kunde einen Kredit von 50.000 Euro mit zehn Jahren Laufzeit aufgenommen. Laut Santander hätte er Gesamtkosten von 80.000 Euro zurückzahlen müssen. Nach Überprüfung durch die AK und anschließender Intervention zahlte er „nur“ mehr 60.000 Euro zurück.

Auswirkungen

Laut dem Urteil hat die Bank die Kredite neu abzurechnen. Der vertraglich vereinbarte Sollzinssatz muss verringert werden, damit der angegebene effektive Jahreszinssatz tatsächlich erreicht wird. Betroffen sind alle Verbraucherkreditversicherungen, die zwischen 11. Juni 2010 und 27. Juli 2014 bei Santander abgeschlossen wurden. **JF**



Michael Knizacek
AK-Konsumentenschutz

Mobile Daten

ZAK TIPPS

Konsumentinnen und Konsumenten, die sich erstmalig ein Smartphone zulegen, aber ihren alten Handytarif behalten, sollten sich diesen genau anschauen: Bei vielen dieser Tarife ist kein Datenvolumen inkludiert. Sind beim Smartphone dann die mobilen Daten aktiviert, werden, meist von den Konsumentinnen und Konsumenten unbemerkt,

Daten geladen. Erst bei Erhalt der Rechnung fällt den Smartphone-Nutzerinnen und -Nutzern der oftmals hohe Betrag und damit die Kostenfalle auf. Sollte kein Bedarf an der Verwendung der mobilen Daten bestehen, sind die meisten Netzanbieter bereit, eine Sperre dieses Dienstes – normalerweise einmal pro Jahr kostenlos – durchzuführen.

Zum Fenster verheiratet



Er verheiratet Stock und Flügel: Jürgen Herbst

Alle Fotos: Graf/AK



Dieter Zettl mit dem Rohholz

Wenn der Fensterstock und der Flügel zusammengeführt werden, heißt es in der Fachsprache die Teile werden zum Fenster verheiratet. So gesehen müssten bei Gaulhofer in Übelbach ständig Hochzeitsglocken läuten.

Es ist ein schönes Bild, das Franz Endthaller einem bei der Führung durch die Fensterproduktion im Werk in Übelbach in den Kopf pflanzt. Von der einen Seite kommt der Fensterstock, von der anderen die Fensterflügel. „Und der Jürgen hier verheiratet die Teile und macht sie zum Fenster“, sagt der Betriebsratsvorsitzende.



Christian Fuchs

Langer Weg

Bis es so weit ist, war ein langer Weg zurückzulegen. Nach der Anlieferung des Holzes muss es zum Teil noch getrocknet werden. Es wird zu dünnen Lamellen geschnitten und zu Kanthölzern geleimt, aus denen dann die Fenster gebaut werden. Die Lamellen werden genau auf Asteinschlüsse ge-

prüft. Weniger schöne Teile werden herausgeschnitten und wandern beim Leimen unsichtbar ins Innere der Kantl, wie es hier heißt.

Kantllager

Das geleimte Holz kommt ins Kantllager. „Ab hier weiß man genau, welches Holz zu welchem Fenster wird.“ Fenster werden grundsätzlich nur auf Bestellung gebaut. Wöchentlich sind es etwa 2.000 Stück in allen nur denkbaren Größen

und Formen. Endthaller: „Zu Spitzenzeiten können es auch um 500 Fenster pro Woche mehr sein.“

Werkmeister

Das Holz wird millimetergenau zugeschnitten und sachkundig zusammgebaut. Mit Stolz erzählt der Betriebsratsvorsitzende, dass er maßgeblich mitverantwortlich war, die Lehrlingsausbildung voranzutreiben: „Heute bilden wir 20 Lehrlinge aus.

Inzwischen bestanden zwei der ersten, die als Lehrlinge angefangen haben, die Werkmeisterprüfung.“

Scheiben

Nach der Oberflächenbehandlung – alles ohne chemische Lösungsmittel – und der Montage der Beschläge geht es zur Hochzeit der Teile. Das Fenster ist aber noch lange nicht fertig. Es folgen das Einsetzen der Scheiben, das Abdichten mit Silikon und weitere Schritte.

„Das händische Silikonieren ist eines unserer Qualitätsmerkmale“, sagt Endthaller: „Kein Roboter bringt das in dieser Form zusammen.“

Neue Angebote

An der Qualität der Fenster liegt es nicht, dass Gaulhofer seit Jahren mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpft. Eine europäische Überproduktion, verbunden mit Billigimporten, setzte schon lange zu, ehe die weltweite Wirt-

schaftskrise ab dem Jahr 2008 die Probleme verschärfte. „Viele wollen ein echtes Gaulhofer-Fenster haben, können aber nicht so viel bezahlen“, sagt Betriebsleiter Gerald Lep, „deshalb bauen wir eine mittelpreisige Angebotsschiene auf, die unseren Qualitätsansprüchen genügt“. 2019 jährt sich zum 100. Mal die Gründung der Firma durch Karl Gaulhofer. Endthaller: „Darauf freuen wir uns schon, das wird gefeiert.“

Der Betriebsrat	Die Firma
 <p>BRV-Arb. Franz Endthaller, BRV-Ang. Christian Pirstinger</p>	 <p>DI (FH) Gerald Lep, Leitung Produktion und Technik</p>
<p>Kompromisse</p> <p>Gaulhofer beschäftigt 320 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 230 am Standort Übelbach. Die wirtschaftlichen Probleme der letzten Jahre haben rund 100 Arbeitsplätze gekostet. 20 Lehrlinge sind der fachliche Nachwuchs. Die Arbeit als Betriebsrat, so Endthaller, gehe nur gemeinsam mit der Geschäftsführung: „Die Gesprächsbasis ist okay, darauf aufbauend suchen wir nach Kompromissen.“</p>	<p>Neue Angebote</p> <p>Die Gaulhofer Industrie-Holding GmbH hat ihren Sitz in Übelbach, wo Holz- und Holz-Alu-Fenster gefertigt werden. Die Produktion der Kunststoffenster ist in Mäder in Vorarlberg. Nach vielen Jahren wirtschaftlicher Probleme hofft man mit einem neuen mittelpreisigen Angebot Kunden zu gewinnen. Produktionsleiter Lep sagt, er setze mit dem Betriebsrat und der Belegschaft auf ein gutes Einvernehmen.</p>



Produktentwickler Jörg Gruber



Lkw Verladung (v. l.): Slavko Platz, Alfred Glettler, Peter Schlegel



Adolf Leitner und fertige Kantl



Kantllager: Johann Palzer



Fensterbau: Robert Schaller



Aloisia Derler in der Produktion



Einbau der Gläser (v. l.): Johann Hahn, Helmut Rappold, Richard Pessler



Initiativen für Crowdwork

Für alle Einzelkämpfer, die sich über Jobs auf Crowdwork-Plattformen im Internet über Wasser halten, gibt zwei neue Initiativen.

Als EPU, also Einpersonen-Unternehmen, werden jene Menschen bezeichnet, die als neue Ich-AG auf Internet-Jobs angewiesen sind. Egal ob als Grafikerin oder Grafiker, als Uber-Fahrerin oder -Fahrer oder als Foodora-Zulieferin oder Zulieferer – reich wird man damit nicht und auch die Rechte, die angestellte Beschäftigte haben, sind ihnen verwehrt. AK, ÖGB, die deutsche Gewerkschaft IG Metall und die schwedische Gewerkschaft Unionen haben eine internationale Plattform aufgebaut, um die Arbeitsbedingungen für Crowdwork zu verbessern. Es wurden umfassende Informationen über Crowd-, App- und plattformbasierte Arbeit gesammelt und zu einem „Rating“ der wichtigsten Plattformen verdichtet. vidaflex heißt Europas erste „Gewerkschaft“ für Einpersonen-Unternehmen, die kürzlich in Wien präsentiert wurde. vidaflex bietet um 25 Euro pro Monat den Mitgliedern umfangreichen Service und Schutz sowie verspricht die besonderen Interessen der neuen Internet-Jobber politisch zu vertreten. SH

Kontakte:
faircrowd.work
www.vidaflex.at

Statt 48 rund 180 Stunden pro Monat gearbeitet

Ein Fahrverkäufer leistete Mehr- und Überstunden im großen Stil, als Dank zeigte ihn der Chef an. Bisher konnte die AK 8.500 Euro für den Steirer erkämpfen.



Jean-Philippe WALLET - fotolia

Eigentlich war der Steirer bei der Bäckerei geringfügig als Fahrverkäufer für elf Stunden pro Woche angemeldet. In Wirklichkeit kam er in dem halben Jahr, das er dort beschäftigt war, im Durchschnitt zusätzlich auf 130 Mehr- und Überstunden pro Monat. Zudem wurde er unter dem Kollektivvertrag bezahlt, erhielt weder die darin vorgesehenen Zulagen noch Weihnachts- oder Urlaubsgeld. Als er dann im Krankenstand war, kündigte ihn der Arbeit-

geber, weil er zuvor seine Ansprüche geltend gemacht hat. Das Ganze gipfelte schließlich darin, dass ihn der Bäckerei-Chef wegen Veruntreuung anzeigte. Von diesem Vorwurf wurde er inzwischen freigesprochen.

14.000 Euro

Der Mann ließ sich nicht einschüchtern und wandte sich an die AK. Diese erstritt bisher 8.500 Euro vor Gericht für ihn. „Um 4.500 Euro kämpfen wir noch“, so AK-

Arbeitsrechtsexperte Stefan Hinteregger. Aufgrund der bisherigen Verfahrensdauer von sechs Monaten werden zusätzlich noch rund 1.000 Euro an Zinsen dazukommen. „Ratsam ist, sich bei Arbeitsantritt den Dienstzettel oder -vertrag aushändigen und bei uns prüfen zu lassen“, so der Experte. „Wenn Stunden nicht ausgezahlt werden, bitte sofort zu uns kommen, das hierfür zustehende Entgelt kann unter Umständen verfallen.“ JF www.akstmk.at/arbeitsrecht

Paket falsch ausgeliefert, Chef klagte Zusteller



©Kzenon - stock.adobe.com

Der Dienstgeber wollte 350 Euro von seinem Mitarbeiter, die AK machte Mäßigungskriterien geltend.

Der Zusteller hatte im Stress ein Paket, das persönlich und mit Unterschrift belegt geliefert werden sollte, lediglich vor die Haustür der Konsumentin gestellt. Die Kundin meldete sich schließlich beim Unternehmen, weil das Paket nicht angekommen ist. Daraufhin brachte der Chef des Paketzustellers, der in der Zwischenzeit schon gekündigt hatte, eine Klage ein.

Mäßigung möglich

Der Arbeitnehmer wandte sich an die AK, die für ihn vor Gericht Mäßigungskriterien nach

dem Dienstnehmerhaftpflichtgesetz geltend machte. „Es ist immer zu prüfen welches Ausmaß an Verantwortung der Arbeitnehmer trägt, wie die Arbeitsbedingungen sind, der Grad des Verschuldens und wie hoch das Risiko ist, dass bei der Ausübung der Tätigkeit ein Schaden eintritt“, erklärt AK-Arbeitsrechtsexperte Bernd Reisner. So wäre der Paketzusteller unter großem Druck und Stress gestanden.

Zuerst prüfen

Das Gericht gab der AK recht und die Forderung des Ex-Dienstgebers wurde von 350 auf 150 Euro gemäßigt. „Beschäftigte sollten Schäden nicht sofort bezahlen, da Mäßigungskriterien greifen könnten“, so Reisner. JF

Am Standort der AK Südoststeiermark in Feldbach entsteht ein neues, modernes Servicecenter.

AK Südoststeiermark von Grund auf neu



Wo früher einmal das Volkshaus der AK in der Feldbacher Ringstraße stand, klafft derzeit ein großes Loch. Bis August 2018 errichtet die AK hier für ihre Mitglieder ein barrierefreies Servicecenter. 700 m² größer und unter anderem mit einem multifunktionalen Veranstaltungssaal ausgestattet.

In der Zwischenzeit findet man die AK in der Grazerstraße 35.



AK Stmk (3)

Teure Apps: Bub gab 1.300 Euro aus



©goodluz - stock.adobe.com

Ein Achtjähriger kaufte mit den Kreditkartendaten seines Opas im Google Play Store Spiele-Erweiterungen ein.

Da wollte der Opa dem Enkerl eine Freude machen und erlaubte ihm, um fünf Euro einen Zusatz zu einem Spiel im Google Play Store zu kaufen. Dazu gab er seine Kreditkartendaten bekannt. Direkt nach dem Kauf wollte der Steirer die Daten im Google-Konto wieder löschen, aber das war nicht möglich.

In zwei Tagen

Das Enkerl nutzte die Gunst der Stunde und tätigte In-App-Einkäufe im großen Stil

– innerhalb von zwei Tagen gab der Achtjährige knapp 1.300 Euro aus. „Es kam keine neuerliche Abfrage der Kreditkartendaten sowie ein Hinweis auf die Kosten. Das ist unzulässig“, so der Hartberger AK-Experte Klaus Konrad: „Alle nach dem ersten Kauf erfolgten Abbuchungen erfolgten ohne Zustimmung des Erziehungsberechtigten und sind daher laut Gesetz ungültig.“ Der Steirer erhielt nach Intervention der AK die gesamten 1.300 Euro zurück. Die AK empfiehlt, die automatische Verwendung von gespeicherten Kontodaten für weitere kostenpflichtige Downloads auf dem Smartphone auszuschalten. JF

www.akstmk.at/konsument

Bessere Jobchancen dank Ausbau der Kinderbetreuung

Das dritte AK-Wiedereinstiegsmonitoring zeigt: Durch den Ausbau der Kinderbetreuung und Reformen beim Kinderbetreuungsgeld schaffen Frauen die Rückkehr in den Beruf deutlich schneller.

Waren Frauen mit Geburten 2006, die vor der Geburt gut erwerbsintegriert waren, noch durchschnittlich 732 Tage nach der Geburt zu Hause, hat sich die Dauer auf 607 Tage 2012 verkürzt. Damit kehren Frauen vier Monate früher zurück in den Beruf. Grund dafür sind, dass die Kurzmodelle beim Kinderbetreuungsgeld (KBG) genutzt werden, vermehrt eine partnerschaftliche Teilung erfolgt und der Ausbau der Betreuungsplätze für unter dreijährige Kinder voranschreitet.

Väter beteiligen sich

Bei den gut erwerbsintegrierten Männern ist die Zahl von 3.583 Beziehern 2006 auf 9.636 im Jahr 2014 gestiegen. Bei vor der Karenz nicht oder schlecht erwerbsintegrierten Männern gibt es dagegen nur eine geringe Steigerung. Allerdings steigen vor allem die kurzen Unterbrechungen. Von jenen Frauen, die zuvor überwiegend beschäftigt waren, sind 74 Prozent bis

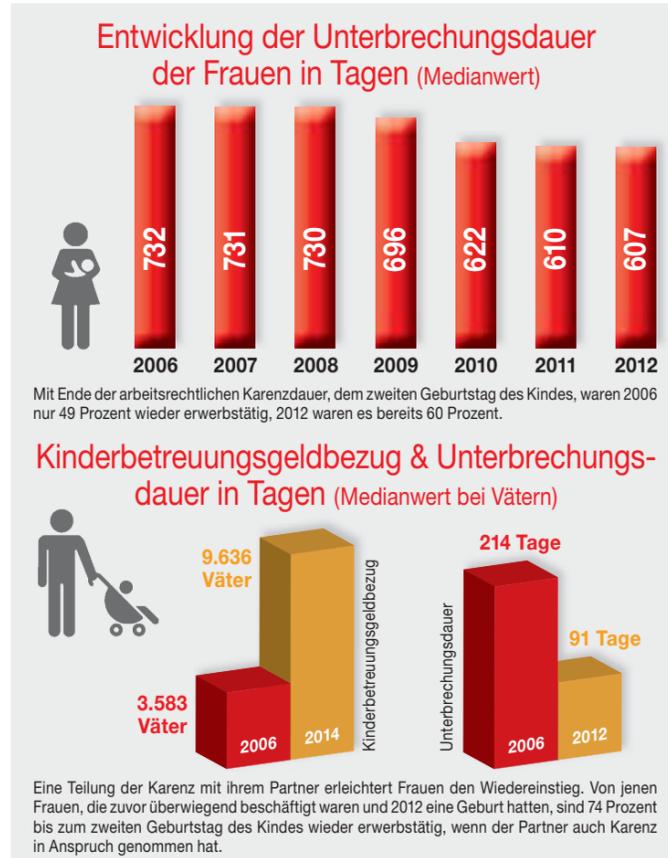
zum zweiten Geburtstag des Kindes wieder erwerbstätig, wenn der Partner auch Karenz in Anspruch genommen hat. Mit 58 Prozent am niedrigsten sind die Wiedereinstiegsquoten bei Frauen, deren Partner sich nicht beteiligen. Nur Alleinerzieherinnen liegen mit 53 Prozent noch darunter.

Lohneinbußen

Frauen müssen durch Karenz und Teilzeit deutliche Einkommensnachteile in Kauf nehmen. So hatte die Hälfte der Frauen mit Geburten 2010 vor der Geburt ein Bruttoeinkommen von 2.000 Euro und mehr, im fünften Jahr danach erreichen nur mehr 31 Prozent dieses Einkommen. Für Männer sind dagegen keine Einkommensverluste feststellbar.

Forderungen

Die AK fordert unter anderem, dass jährlich 100 Millionen Euro durch den Bund bereitgestellt werden, um den Ausbau der Plätze für unter Dreijährige und eine Verbesserung der Öffnungszeiten zu unterstützen. AK-Präsident Josef Pessler: „Investitionen in Kinderbetreuung sind eine Zukunftsinvestition. Sie bringen auf vielen Ebenen Vorteile. Sie sind eine Frühförderung für die Kinder, sie erleichtern den



Gräflik: AK Wien, Reiterer | AK Stmk.

Wiedereinstieg und haben zudem positive Beschäftigungseffekte.“ Zudem braucht es einen arbeitsrechtlichen Rechtsanspruch samt Kündigungsschutz, damit der Papamonat auch genutzt werden kann und nicht vom Good Will des Unternehmens abhängig ist.

Bernadette Pöcheim, Leiterin der Frauenabteilung: „Die partnerschaftliche Teilung ist der zentrale Faktor, dass der Wiedereinstieg gelingt. Das zeigt sich in unseren Beratungen immer wieder.“ **JF**
www.akstmk.at/frauen



Birgit Klöckl
Frauen und Gleichstellung

Familienbeihilfe

Die Familienbeihilfe beträgt, je nach Alter des Kindes, monatlich zwischen 170,20 und 220,40 Euro (inkl. Kinderabsatzbeitrag). Die maximale Bezugsdauer ist im Falle einer Ausbildung mit dem vollendeten 24. Lebensjahr begrenzt. In Ausnahmefällen (Präsenzdienst, längeres Studium, Schwangerschaft) kann sie bis 25 bezogen werden. Volljährige Kin-

der dürfen ein eigenes zu versteuerndes Einkommen von maximal 10.000 Euro pro Kalenderjahr zusätzlich zur Familienbeihilfe aufweisen. Bei diesem Betrag handelt es sich um die Lohnsteuerbemessungsgrundlage, ohne 13. und 14. Monatsgehalt. Wird die Grenze überschritten, muss der Betrag zurückgezahlt werden, der zu viel verdient wurde.

Versicherungsmöglichkeiten bei Pflege naher Angehöriger

75 Prozent der Pflegebedürftigen werden von nahen Angehörigen gepflegt – zu 80 Prozent sind das Frauen. Freiwillige Versicherungen helfen, die Pensionsversicherungszeiten zu erwerben.

Personen, die aus der Pflichtversicherung ausgeschieden sind, um einen nahen Angehörigen bzw. eine nahe Angehörige zu pflegen oder zu betreuen, können sich zu begünstigten Bedingungen in der Pensionsversicherung freiwillig versichern. Dabei stehen drei Varianten zur Auswahl:

Weiterversicherung

Für die begünstigte Weiterversicherung müssen Vorversicherungszeiten bestehen. Der bzw. die zu pflegende Angehörige muss Anspruch auf Pflegegeld zumindest in der Höhe der Stufe 3 haben und die Pflege muss in häuslicher

Umgebung erfolgen sowie die Arbeitskraft zur Gänze beanspruchen.

Selbstversicherung

Die Voraussetzungen für die begünstigte Selbstversicherung sind ähnlich der begünstigten Weiterversicherung. Hier braucht es aber keine Vorversicherungszeiten. Der Wohnsitz muss sich während des Zeitraumes der Pflegetätigkeit im Inland befinden.

Die Selbstversicherung für Pflegezeiten kann auch neben einer aufgrund einer Erwerbstätigkeit bestehenden Pflichtversicherung in Anspruch genommen werden.

Pflege eines Kindes

Für Personen, die wegen der



www.akstmk.at/pflege

Katarzyna Bialasiewicz/photographie.eu

Pflege eines Kindes mit Behinderung nicht oder nur eingeschränkt berufstätig sind, besteht ebenfalls die Möglichkeit einer begünstigten Selbstversicherung. Vor-

aussetzungen dafür sind, dass die Familie einen Wohnsitz im Inland hat, die Pflege zu Hause erfolgt und die erhöhte Familienbeihilfe bezogen wird. **JF**
www.sozialversicherung.at

Mehr Personal im Pflegeheim

Mehr Pflegepersonal und mehr Zeit für die Bewohnerinnen und Bewohner der steirischen Pflegeheime verspricht das neue Kostenmodell des Landes.

Es sei ein langer Weg bis zur Einigung gewesen, sagt Norbert Schunko. Der steirische Geschäftsführer der Gewerkschaft gpa-djp vertrat bei den sich über drei Jahre ziehenden Verhandlungen die Pflegekräfte: „In der stationären Pflege in der Steiermark mit ihren 12.000 Beschäftigten kommen bis 2020 in Etappen 800 Kolleginnen und Kollegen dazu.“

Mittelfeld

Der neue Pflegeschlüssel – also das Verhältnis von Pflegekräften zu Heimbewohnerinnen

und -bewohnern – bedeute einen Sprung vom Schlusslicht hin zum österreichischen Mittelfeld, sagt Schunko. „Die Arbeitsbelastung, der tägliche Druck für die Beschäftigten wird deutlich sinken.“ Für die Betreuung der alten Menschen wird mehr Zeit sein, die Pflegequalität wird steigen.

Für alle Heime

Bei den Verhandlungen mit dem Land hatten sich die Gewerkschaften gpa-djp und vida und mit den steirischen Heimbetreibern zum „Bündnis für gute Pflege“ zusammengeschlossen. „Die Gespräche standen mehrmals vor dem Abbruch, schließlich



© www.miriamdoerr.com

ZAK Zitat

„Weniger Druck für das Personal in den Heimen und bessere Betreuung für die Menschen.“

Norbert Schunko,
Geschäftsführer GPA-djp

haben sich alle Seiten bewegt und eine gute Lösung gefunden.“ Auch Pflegeheim-Sprecher Franz Ferner von der Volkshilfe zeigt sich erleichtert: „Es gibt nun Transparenz und Planungssicherheit für die Heimbetreiber.“ Die neue Kostenregelung gilt sowohl für öffentliche als auch gewerbliche und gemeinnützige Anbieter. **SH**

Das Land einigte sich mit den Heimbetreibern und den Gewerkschaften auf mehr Personal und eine transparente Verrechnung der Kosten.



Graf | AK

Betreutes Wohnen prellte Bewohner

Senioren mussten Material- und Verwaltungskosten zahlen – dafür gab es keine vertragliche oder gesetzliche Grundlage.

„Uns kommt vor, wir zahlen zu viel“, mit dieser Vermutung wandten sich drei Senioren an die AK-Abteilung Gesundheit, Pflege und Betreuung. Das Trio lebt an verschiedenen Standorten des Betreuten Wohnens der Miteinander Leben GmbH und zahlt neben Miete und Grundservice auch Material- und Verwaltungskosten.

Unzulässige Kosten

„Die zusätzlichen Kosten von 29 Euro sollten unter anderem Bastel- und Dekomaterial, Kaffee für die Kaffeerunde oder die Regionalbetreuung durch die Geschäftsleitung abdecken“, schildert AK-Expertin Anika Tauschmann: „Die Kosten sind unzulässig und teilweise teurer als das Grundservice.“

Da die Gebühren ohne rechtliche oder vertragliche Grundlage verrechnet wurden, intervenierte die AK beim Betreiber, der das Land Steiermark hinzuzog. Dieses gab der AK recht: Zwei Aktivierungsangebote sind im Grundservice inkludiert, für jedes weitere sind pauschal 12,50 Euro zu zahlen. Die Inanspruchnahme weiterer Angebote ist jedoch freiwillig. Verwaltungskosten

dürfen generell nicht verrechnet werden.

Geld zurückgefordert

„Für die drei Bewohner konnte ein Vergleich erzielt werden“, so Tauschmann: „Wir empfehlen, dass sich jeder seinen Vertrag und die Abrechnung anschaut und sich gegebenenfalls bei uns meldet.“ **JF**

www.akstmk.at/pflege



©pressmaster - stock.adobe.com

„Tag der Pflege“ in Graz

Der „Tag der Pflege“ findet am 10. November bereits zum dritten Mal in den Grazer Kammersälen statt. Zwischen 15 und 20 Uhr haben vor allem pflegende Angehörige die Möglichkeit, sich zu den verschiedensten Themen rund um die Pflege zu informieren. Neben neun (Kurz-)Vorträgen warten Expertinnen und Experten an verschiedenen Infoständen und es gibt die Möglichkeit, in der Pflege-Aktivitäten-Ecke gleich selbst Hand anzulegen. In persönlichen Beratungen erhalten die Besucherinnen und Besucher Antworten auf Fragen bezüglich ihrer persönlichen Pflegesituation und nebenbei auch praktische Tipps. Anmeldung unter: www.akstmk.at/pflege

Ausbildungsförderung

Seit 15. Oktober 2017 besteht die Möglichkeit, um Ausbildungsförderung für Gesundheits- oder Sozialberufe in Höhe von 250 Euro pro Ausbildungsjahr anzusuchen. Gefördert werden Schülerinnen und Schüler, die eine Vollzeit- oder berufsbegleitende Ausbildung an öffentlichen oder privaten Schulen bzw. Ausbildungsträgern absolvieren, sowie ordentliche Studierende im Rahmen eines Bachelorstudiums an Universitäten oder Fachhochschulen. Neu hinzugekommen sind die Ausbildungen in den medizinisch-technischen Diensten sowie die Ausbildung zur Hebamme. Anträge können bis 31. März 2018 eingereicht werden.

Viele Anfragen zum Ende des Pflegeregresses, also zum Zugriff auf das Ersparte bei einem Pflegeheimaufenthalt, erreichen die Arbeiterkammer.

Ab 1. Jänner 2018 darf zur Deckung der Kosten für ein Pflegeheim nicht mehr auf das Vermögen der Bewohnerinnen und Bewohner zugegriffen werden. Die Übergangszeit bis Jänner sorgt für

viele Anfragen in der Arbeiterkammer. „Bis zum 31. Dezember wird das Land Steiermark seine Ansprüche auf das Vermögen der Pflegebedürftigen weiterverfolgen“, sagt Anika Tauschmann, AK-Expertin der Abteilung Gesundheit, Pflege und Betreuung. „Erst ab 1. Jänner nächsten Jahres werden laufende gerichtliche und verwaltungsbehördliche Verfahren eingestellt.“ Ist jemand Selbstzahler, weil die Behörde Zugriff auf das

Vermögen hat, endet dieser Status mit 1. Jänner 2018. Auch Ratenvereinbarungen enden mit diesem Datum. Weiterhin Zugriff gibt es auf das laufende Einkommen, und zwar auf 80 Prozent der Pension und des Pflegegeldes. Auch vom Ende des Pflegeregresses betroffen sind Behindertenheime und alternative Wohnformen wie beispielsweise Wohngemeinschaften, die nachts zumindest eine Rufbereitschaft anbieten. **SH**

Das Ende des Pflegeregresses

Für Arbeiten bei Kälte gibt es verschiedene Vorschriften und Normen. Ein Überblick, bevor die kalte Jahreszeit wieder beginnt.

Für Arbeiten drinnen gilt: Bei geringer körperlicher Belastung, wie etwa bei Büroarbeit, muss es zwischen 19 und 25 Grad warm sein. Bei normaler körperlicher Tätigkeit (bei stehenden Berufen) zwischen 18 und 24 Grad und bei hoher körperlicher Belastung, wie im Lager, muss es mindestens 12 Grad haben. Nur wenn es die Produktion verlangt, darf es kälter sein. Dort müssen mit technischen Maßnahmen wie Abschirmung oder durch Aufwärmzeiten die Beschäftigten geschützt werden.

Heiße Getränke

Bei Arbeiten im Freien gibt es keine Temperatur-Untergrenze. Die Firma muss Schutzkleidung zur Verfügung stellen, es muss Pausen zum Aufwärmen und heiße Getränke geben. Bei Adventmärkten muss nur für Schutz gegen das Wetter gesorgt sein. Beschäftigte am Bau können bei extrem schlechtem Wetter die Arbeit kurzfristig niederlegen. **BB**

Am Arbeitsplatz muss niemand frieren



©contrastwerkstatt - stock.adobe.com

Auch im Büro gibt es Vorschriften für die Temperatur. Bei üblichen Bürojobs muss die Temperatur zwischen 19 und 25 Grad betragen. Bei hoher körperlicher Arbeit (Lager) muss es mindestens 12 Grad haben.



©Nizhenova Elena - stock.adobe.com

Für schwangere Arbeitnehmerinnen gibt es Beschäftigungsverbote in Bereichen unter –5 Grad. Das Arbeitsinspektorat beurteilt, welche Arbeiten sie ohne Einschränkungen weiter ausüben können.



©auremar - stock.adobe.com

Bei Kältearbeitsplätzen im Freien muss die Firmenleitung Möglichkeiten zum Aufwärmen anbieten. Dort muss es auch heiße Getränke geben.



©ilkerceik - stock.adobe.com

Bei Kleidung für Kältearbeitsplätze gibt es verschiedene Normen. Die passende Schutzkleidung muss das Unternehmen kostenlos zur Verfügung zu stellen.

So kann der Arbeitgeber helfen

- Rampen zur Be- und Entladung sollten einen möglichst klimadichten Anschluss an den LKW haben.
- Fahrerinnen und/oder Fahrer bei Gabelstaplern, Baufahrzeugen usw. sollten beheizbar sein.
- An ortsfesten Arbeitsplätzen schützen wärmeisolierende Matten vor Bodenkälte.
- Es muss die Gelegenheit geben, bei Kälte die Arbeit zu unterbrechen und sich einige Zeit in einem wärmeren Bereich aufzuhalten.
- Arbeiten auf einer Baustelle

mehr als fünf Beschäftigte voraussichtlich mehr als eine Woche, muss es einen Aufenthaltsraum oder Container zum Aufwärmen mit mindestens 21 Grad geben.

- Anspruch auf Schlechtwetterentschädigung besteht in der Zeit von 1. November bis 30. April (Winterperiode) für grundsätzlich höchstens 200 Stunden.

www.akstmk.at
www.arbeitsinspektion.gv.at
www.auva.at
www.oegb.at

Wer bewertet die Kälte bzw. das Umfeld, in dem ich bin?

Karl Schneeberger: Grundsätzlich reicht ein Thermometer. In strittigen Fällen muss die Temperatur mit einem geeichten Gerät gemessen werden. Messen kann eine zuständige Sicherheitsfachkraft oder das Arbeitsinspektorat. Für eine Schlechtwetterentschädigung sind die Messdaten der Bauarbeiter-Urlaubskasse maßgeblich.

Wo finde ich Hilfe?

Schneeberger: Im Betrieb sind Sicherheitsvertrauenspersonen oder -fachkräfte, Betriebsräte und Betriebsrätinnen oder Betriebsärztinnen und -ärzte die Ansprechpersonen. Wenn es trotz Hinweisen auf Miss-



AK

Karl Schneeberger, Arbeitnehmerschutz-Experte

stände in angemessener Zeit keine Verbesserung gibt, wenden Sie sich an die AK und an das Arbeitsinspektorat. Beratungen und Hilfestellungen erhalten Betriebe auch von der AUVA. Alle Webadressen finden Sie links.

Lehrlinge in Lebensgefahr



Interview mit Helge Wolfsgruber, AK-Arbeitnehmerschutz

Ein ehemaliger Mitarbeiter eines Elektrotechnikbetriebes meldet lebensgefährliche Arbeitsbedingungen auf einer Baustelle. Da Lehrlinge betroffen sind, schaltet die AK das Arbeitsinspektorat und die Wirtschaftskammer ein. Gemeinsam wird es unangekündigte Kontrollen geben.

Wie kann so etwas passieren?
Helge Wolfsgruber: Aus Unwissenheit, Ignoranz, wegen fehlender finanzieller Ressourcen oder aus Unwillen. Jugendliche Lehrlinge sind durch das Kinder- und Jugendbeschäftigungsgesetz (KJBG) besonders geschützt. Die Auflagen für den Arbeitgeber sind strenger als bei volljährigen Beschäftigten.

Was kann man tun?

Wolfsgruber: Wenn die Gesundheit gefährdet ist, die Arbeit unterbrechen. Liegt man am Boden, ist es zu spät. Den Vorgesetzten oder Kollegen über die Situation informieren. Mit dem Arbeitgeber sprechen.

Wer kann mir helfen?

Wolfsgruber: Sollte der Arbeitgeber nicht einlenken oder sprechen wollen, in die AK Steiermark kommen. Nach Erhebung der Missstände wird das Arbeitsinspektorat über die Situation informiert und eine Kontrolle des Betriebs veranlasst. arbeitnehmerschutz@akstmk.at, 05/7799-2433

Eigentlich war Herr B. wegen der richtigen Abrechnung von Stunden und Urlaub zur AK gekommen. Aber als er die Handyfotos herzeigte, war diese Geschichte zweitrangig. Ein Foto zeigt eine Leiter, die im ersten Stock über zwei alte Wäschestangen unterhalb eines Fensterbrettes gelegt wurde – nicht als Ablage, sondern als Steighilfe für eine Reparatur. „Mein Chef hat angewiesen, das so zu machen, um die Elektrobuchse an der Hauswand zu reparieren“, erzählt B.: „Ich habe nachgefragt, ob es denn kein Gerüst geben würde und er hat verneint. Da habe ich zu den Lehrlingen gesagt, dass sie da auf keinen Fall hinaufsteigen sollen.“ Geistesgegenwärtig fotografierte er alles.

Kontrollen verschärfen

Derzeit sind zwei Lehrlinge bei der Firma angestellt. Arbeitssicherheit wird dort nicht gerade großgeschrieben. Darüber hinaus stehen berufsforemde



Uralte Arbeitsschuhe und ein lebensgefährlicher Arbeitsplatz

Tätigkeiten wie Küchenmöbel montieren, Erde ausheben oder Bretter zuschneiden und lackieren an der Tagesordnung – und das alles beim Chef zu Hause. Erst auf Nachfrage von Herrn B. gibt es gebrauchte Sicherheitsschuhe für ihn und die Lehrlinge. Die können jedoch nicht mehr getragen werden, da sie keine Sohle mehr haben. „Die Lehrlinge in Lebensgefahr zu bringen und sie auch nicht richtig auszubilden stellt einen groben Verstoß gegen das Kinder- und Jugendlichenber-

schäftigungsgesetz sowie das Berufsausbildungsgesetz dar“, wertet AK-Expertin Petra Trabi. „Solche Vergehen sollen unbedingt immer so schnell wie möglich bei uns oder dem Arbeitsinspektorat angezeigt werden.“

Was blüht der Firma?

Der Fall wurde dem Arbeitsinspektorat gemeldet. Gemeinsam mit der Behörde und der Wirtschaftskammer wird es unangekündigte Kontrollen geben. www.akstmk.at/lehre BB



Alexander Perissutti
Jugend

Gefahrenunterweisung

Gerade Jugendlichen, die keine Lehre beginnen, fehlt oft das Bewusstsein für Gefahren in ihrem Beruf. Deshalb sind für unter 18-Jährige strenge Vorschriften bezüglich der Sicherheitsmaßnahmen und Gefahrenprävention vorgesehen. Jugendliche müssen vor dem erstmaligen Arbeiten mit gefährlichen Maschinen oder auf gefährlichen Ar-

beitsstellen über das notwendige Verhalten sowie über Schutzvorkehrungen unterwiesen werden. (Bei unter 15-Jährigen auch die Eltern.) Diese Unterweisungen müssen mindestens einmal jährlich durchgeführt werden. Die Lehrberechtigten sind dafür verantwortlich, dass alle Maßnahmen zur Vermeidung von Unfällen getroffen werden.

Der Vater eines Lehrlings bat die AK um Rat, weil dessen Dienstgeber gesetzwidrig handelte.

Verzweifelt rief ein Vater in der AK-Jugendabteilung an: Sein Sohn hat gerade seine Lehre begonnen, doch der Chef zahle keinen Lohn. Die Begründung: Die ersten drei Monate sind Probezeit, da gibt es kein Geld.

Der Vater sah sich nun in einer Zwickmühle: Sollte er die Firma darauf hinweisen, dass ihr Handeln gesetzwidrig ist und damit riskieren, dass sein Sohn die Stelle eventuell verliert, oder das Fehlverhalten hinnehmen und schweigen?

Nicht dulden

„Ich rate in jedem Fall, den Betrieb aufmerksam zu machen, dass das nicht in Ordnung

Chef wollte in Probezeit nicht zahlen

ist“, sagt AK-Jugendexperte Alexander Perissutti: „Außerdem muss man überlegen, ob man will, dass sein Kind drei Jahre in einer Firma arbeitet, wo es schon in der Probezeit Unstimmigkeiten gibt.“

Keiner bleibt daheim

Die Sorge, der Sohn könnte dann ohne Lehrstelle dastehen, ist absolut verständlich. „Eine Auflösung ist aber kein Beinbruch. Im vergangenen Jahr haben von rund 2.000 Lehrlingen etwa 770 den Lehrvertrag während der Probezeit aufgelöst. Die Lehrzeit wird immer angerechnet und alles ist besser, als in einem

schlechten Betrieb zu bleiben.“ Auch wenn sich in der Region keine passende Lehrstelle findet, kann eine vom AMS finanzierte Lehrstelle, die überbetriebliche Ausbildung,

absolviert werden. „Das eigene Kind wird nicht zu Hause sitzen“, beruhigt der AK-Experte: „Eltern können sich jederzeit, auch anonym, unter bjb@akstmk.at oder 057799-2497 an uns wenden.“ JF



250 Euro Schul- oder Studienbeihilfe der AK

Die AK Steiermark unterstützt auch heuer wieder Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit geringem Familieneinkommen und deren Kinder.

Mit jeweils 250 Euro Förderung pro Schul- bzw. Studienjahr greift die AK Steiermark ihren Mitgliedern unter die Arme. Dafür ist zuerst ein Antrag für die staatliche Beihilfe zu stellen. Um die staatliche Schülerbeihilfe (www.lsr-stmk.gv.at) kann ab der zehnten Schulstufe angesucht werden. Die Formulare liegen in allen Schulen auf. Bei der AK kann bereits ab der neunten Schulstufe um Schulbeihilfe angesucht werden. Studierende finden alle Informationen zur staatlichen Studienbeihilfe unter www.stipendium.at. Sobald der Bescheid über die

Gewährung der jeweiligen staatlichen Unterstützung eingelangt ist, kann dieser mit dem vollständig ausgefüllten Antragsformular (www.akstmk.at/beihilfen) an die AK Steiermark übermittelt werden. JF

ZAK info

Schicken oder bringen Sie uns Antrag und Bescheid

- via E-Mail: bildungsbeihilfen@akstmk.at
- via Fax: 05/7799-2353
- via Post: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark, Hans-Resel Gasse 8 – 14, 8020 Graz
- persönlich: ins Grazer Haupthaus oder eine der 13 Außenstellen

Mit der AK die richtige Ausbildung finden

Die AK-Bildungsabteilung steht Jugendlichen und ihren Eltern mit Rat und Tat zur Seite, wenn es darum geht, die Weichen für die Zukunft zu stellen.

Bei einem Jugendlichen zeichnete sich ab, dass er die 6. Klasse AHS nicht positiv abschließen wird. Seine Mutter kam mit ihm in die AK-Bildungsabteilung und es wurde ein Interessententest durchgeführt. Dieser ergab, dass sich der Schüler sehr stark für den technisch-handwerklichen, unternehmerischen und ordnend-verwaltenden Bereich interessiert. „Wir besprachen sehr viele Möglichkeiten der schulischen Ausbildungen wie HTL oder Ähnliches, aber auch die Lehrausbildung bzw. Lehrberufe kamen zur Sprache“, so AK-Bildungsexperte Patrick Trabi: „Ich habe dann

gemeinsam mit dem jungen Mann und der Mutter Lehrstellen im Metallbereich gesucht. Wir haben einige Stellen gefunden.“ Beim nächsten Termin wurden dann zusammen die Bewerbung und der Lebenslauf geschrieben. „Zwei Monate später erhielt ich einen Anruf: Der junge Mann hat mit September eine Lehrstelle in einem Industriebetrieb bekommen und ist mit der Entscheidung sehr glücklich“, freut sich Trabi. JF



(Cyber-)Mobbing ist Schulalltag

Die Ergebnisse der Studie „Mobbing und Cybermobbing im Schulbereich“ sind alarmierend. AK-Präsident Josef Pessler und sein Team haben sogar einen Kurzfilm zum brisanten Thema produzieren lassen.

nannten Gründe für Mobbing sind: das Anderssein, das Aussehen und das Außenseiter-Dasein. Gemobbt wird vor allem in den Pausen. Die Opfer fühlen sich verletzt, werden aggressiv und wütend, ziehen sich zurück, können nicht mehr so gut lernen – 2,3 Prozent denken an Suizid.

Was ist zu tun?

„Gefordert sind Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und das System Schule“, so AK-Präsident Josef Pessler: „Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, bei diesem gesellschaftlich brisanten Thema selbst aktiv zu werden.“ Sei es mit Studien, Veranstaltungen, Broschüren oder Workshops an den Schulen. Darüber hinaus wirkt die AK an der Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern mit und versteht sich als Vernetzungspartner mit anderen Institutionen. Ab November läuft in den Kinos ein von der AK produzierter Kurzfilm (siehe rechts), der auf das Thema aufmerksam machen soll. Pessler: „Und wir sind Anlaufstelle für Betroffene und deren Angehörige.“ **JF**

Warum wird gemobbt?

Die häufigsten spontan ge-



www.akstmk.at/mobbing

160 Interessierte bei der AK-Veranstaltung „Cybermobbing“. AK Präsident Josef Pessler: „Wir gehen aktiv gegen Mobbing vor.“



„Mobbingopfer“ Emma in der Maske.

Das Outfit sitzt, es kann losgehen.

Erste Szene mit der 6A der Klusemann.

Regisseur Horst Schmiedel beim Dreh.

Hanna, Lisa und Moritz in Action.

Weiter zur nächsten Location ...

Alle Fotos: Graf | AK



Barbara Zapfl

Mit dem bfi-KUKA-Robotik-College in Deutschlandsberg zieht „Industrie 4.0“ in die steirische Bildungslandschaft ein.

„Robotik-College“ für Fachkräfte der Zukunft

Die Industrie der Zukunft stellt vor allem die Aus- und Weiterbildung der künftigen Fachkräfte vor große Herausforderungen. Das gilt insbesondere auch für die Integration von Industrierobotern in den Produktionsprozess als Teil von Industrie 4.0. „Schon jetzt werden Lehrlinge und Facharbeiterinnen und -arbeiter mit Industrie-Robotik-Kenntnissen gesucht“, umreißt bfi-Geschäftsführer Wilhelm Techt die Notwendigkeit, als Bildungsanbieter zu reagieren.

Partner

Für das nagelneue Robotik-College in Deutschlandsberg hat das Bildungsinstitut von AK und ÖGB mit KUKA einen kompetenten Partner an Bord geholt. KUKA, mit Sitz in Augsburg, zählt zu den weltweit führenden Herstellern von Industrierobotern und hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit seinen Colleges praxisnah Fachwissen über die eingesetzten Roboterlösungen sowie die Software zu vermitteln.

Konkret bietet das bfi-KUKA-Robotik-College im Bildungszentrum Deutschlandsberg Aus- und Weiterbildung mit zwei mobilen Industrierobotern sowie einem Smartboard für Führungskräfte, Fachkräfte und Lehrlinge an.

Weichenstellung

AK-Präsident Josef Pessler wertete das neue College bei dessen Eröffnung als Zeichen für den Mut, innovativ zu sein und rechtzeitig die Weichen

zu stellen. Man dürfe sich neuen technischen Entwicklungen nicht entgegenstellen, es sei aber wichtig, sie für alle Menschen nutzbar zu machen. Im Zusammenhang mit Industrie 4.0 gehe es neben der Aus- und Weiterbildung auch um die gerechte Verteilung der steigenden Produktivität. In dieselbe Kerbe schlug ÖGB-Vorsitzender Horst Schachner: „Ohne Arbeitszeitverkürzung und Wertschöpfungsabgabe wird es nicht gehen.“ **BH**



Bild oben rechts: Prominenz am Smartboard. Von links nach rechts: bfi-Aufsichtsratsvorsitzender Josef Gritz, LH-Stv. Michael Schickhofer, AK-Präsident Josef Pessler und ÖGB-Vorsitzender Horst Schachner.

Moderner ausgestattet ist das nagelneue bfi-KUKA-Robotik-College.

Wer schuldlos in einen Unfall gerät, hat Anspruch auf Reparatur der Schäden am Pkw und auf eine Abgeltung für die Wertminderung.

Vom Neuwagen zum Unfallauto

Beim Gebrauchtwagenverkauf wird oft betont, das Auto sei unfallfrei. War der Pkw vor dem Verkauf in einen Unfall verwickelt, ist trotz fachgerechter Reparatur meist nur ein geringerer Verkaufspreis erzielbar – der Wagen ist also wertgemindert.

„Genau diese Wertminderung hat die Haftpflichtversicherung des schuldigen Lenkers abzudecken“, betont AK-Experte Thomas Wagenhofer. Es gehe da je nach Zulassungsmonaten, Reparaturkosten und Zeitwert des Fahrzeuges um mehrere hundert Euro: „In der Regel muss man eine Ab-

geltung der Wertminderung aktiv einfordern, das wird nicht automatisch bezahlt.“

Erstbesitz

Üblicherweise wird von der gegnerischen Versicherung eine Wertminderung anerkannt, wenn der Wagen Erstbesitz und jünger als drei Jahre ist. Die Kilometerleistung sollte im Durchschnitt liegen und es darf keine Vorschäden geben. Wagenhofer: „Es gibt aber auch Gerichtsurteile für eine Wertminderung von Autos, die 70.000 Kilometer drauf hatten oder fünf Jahre alt waren.“ **SH**



www.akstmk.at/konsument

Winterreifentest: Die besten Pneus auf Eis und Schnee

32 Winterreifen wurden getestet, davon werden nur vier Winterreifen ohne Einschränkung empfohlen.

Die Reifengröße 195/65 R15T ist mit einem Marktanteil von 13 Prozent die meistverkaufte Reifendimension für Fahrzeuge in der unteren Mittelklasse. Drei von 16 getesteten Winterreifen wurden mit „gut“ beurteilt: Continental WinterContact TS 860, ESA-TECAR Super Grip 9 und Kleber Krisalp HP3. Das Mittelfeld setzt sich in dieser Dimension aus zwölf Modellen zusammen, die mit „durchschnittlich“ beurteilt wurden. Die Reifen zeigen häufig

auf nasser Fahrbahn und auf Schnee Schwächen. Das einzige „weniger zufriedenstellend“ ging aufgrund seiner Schwäche auf trockener Fahrbahn an den Semperit Master-Grip 2.

215/65 R 16 H für SUVs

In der SUV-Dimension ist heute der einzige mit „gut“ beurteilte Reifen der Dunlop Winter Sport 5. Er überzeugt vor allem mit der Bestnote auf nasser Fahrbahn und glänzt bei Verbrauch und Verschleiß. Wer echte Winterspezialisten sucht, muss sich an BF Goodrich oder Nokian wenden, die beide gleichauf



Continental WinterContact TS 860

mit der Bestnote auf Schnee glänzen.

Am anderen Ende des Feldes liegt mit dem Nankang Snow SV-2 ein Modell aus Fernost, das katastrophale Schnee- und Nässeigenschaften aufweist. 14 Modelle sind „durchschnittlich“. Für die Abwertung der einzelnen Reifen gibt es unterschiedliche Gründe: Die Schwächen betreffen zumindest eine der Fahreigenschaften auf Schnee, Eis, trockener oder nasser Fahrbahn. Bei zwei Modellen kommen Schwächen beim Kraftstoffverbrauch, bei einem beim Verschleiß hinzu.

Nassbremsen

Erhebliche Unterschiede zeigen die getesteten Winterrei-

fen beim Nassbremsen: Während das Dunlop bereifte Fahrzeug bei einer Notbremsung aus 80 km/h bereits steht, beträgt die Restgeschwindigkeit mit dem Nankang noch immer 37 km/h.

Kriterium Verbrauch

Auch die Verbrauchsunterschiede sind erheblich: Zwischen dem Reifen mit dem besten (Goodyear) und schlechtesten Verbrauch (Pirelli) liegt ein halber Liter auf 100 Kilometer, bei gleichem Auto und gleicher Fahrweise.

JF

www.akstmk.at/vergleiche



Dunlop Winter Sport 5

Den öffentlichen Verkehr näher an die Bevölkerung zu bringen, ist die Zielsetzung eines Projekts im Bezirk Graz-Umgebung.

Die Benützung eines öffentlichen Verkehrsmittels scheidet oft an der Entfernung zur nächsten Haltestelle. Mit dem Projekt GUST-Mobil bieten seit 1. Juli 27 Gemeinden des Bezirks Graz-Umgebung – von Frohnleiten bis Dobl-Zwaring – ihren Bewohnerinnen und Bewohnern ein Service, bei dem derzeit sieben Taxi-Unternehmen mitmachen und das es ermöglicht, zu vergleichsweise geringen Kosten und bequem die nächste Haltestelle zu erreichen. Das Service steht aber auch für Fahrten innerhalb einer Gemeinde zur Verfügung, etwa wenn der nächst gelegene Nahversorger oder die nächst gelegene Arztpraxis nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Mit dem Taxi zu Bus und Bahn

erreichbar sind. Zur Umsetzung wurden zu den bestehenden 723 Haltestellen und Bahnhöfen 1.124 Haltepunkte installiert, weitere zwölf Haltestellen in der Stadt Graz sind ebenfalls eingebunden. Mobilitätseingeschränkte Personen mit Pflegestufe oder Behindertenausweis können auch zu Hause abgeholt werden.

Kosten

Der Tarif ist nach Entfernung und Anzahl der Personen gestaffelt. Eine Einzelperson zahlt beispielsweise für eine Entfernung von bis zu 3,5 Kilometern drei Euro. Und so geht's: Die Fahrt kann bis spätestens eine halbe Stunde vor der Abfahrt unter Angabe des Namens, des Start- und



Ziel-Haltepunkts sowie der Abfahrtszeit bestellt werden, entweder telefonisch (0123/500 4411), online unter www.ISTmobil.at oder über die GUSTmobil-App.

Die ersten Erfahrungen sind durchaus positiv, berichtet AK-Verkehrsexperte Franz Fromm. Im September wurden immerhin mehr als 2.200 Personen befördert. **BH**

PendlerInnenbeihilfe abermals verlängert

Pendlerinnen und Pendler mit geringem Einkommen können weiterhin auf die Unterstützung durch das Land Steiermark und die AK zählen.

Durch die Fortführung der Kooperation ist die PendlerInnenbeihilfe für ein weiteres Jahr gesichert. Zwei Drittel der Kosten trägt das Land Steiermark, ein Drittel steuert die AK bei, der auch die Abwicklung obliegt. „Die PendlerInnenbeihilfe ist eine wichtige Unterstützung für Pendlerinnen und Pendler mit geringem Einkommen“, freuen sich die zuständige Landesrätin Doris Kampus und AK-Präsident Josef Pesserl über die Fortführung.

Bis Ende Oktober wurden mehr als 6.000 Ansuchen um PendlerInnenbeihilfe mit einem Fördervolumen von über 750.000 Euro bewilligt. Bis Jahresende sind noch Anträge für 2016 möglich,

da die Beihilfe rückwirkend ausgezahlt wird. Formulare liegen in der AK-Zentrale, in den AK-Außenstellen sowie in den Gemeindeämtern auf. Formulare und Richtlinien stehen auch als Download unter www.akstmk.at/beihilfen zur Verfügung. Die PendlerInnenbeihilfe für das laufende Jahr kann ab 2. Jänner 2018 beantragt werden. **BH**

www.akstmk.at/beihilfen



Mehrkosten bei Heizung

„**Heizungsdatenbank**“ erhöht die Kosten für die Überprüfung der Heizungsanlage.

Auf rund 15 Euro zusätzlich schätzen die AK-Experten die Kosten für die Eingabe der Messdaten in eine Datenbank im Rahmen der obligatorischen Überprüfung einer Heizungsanlage.

Inspektion

Bei der Inspektion von größeren Heizungsanlagen in Mehrparteienhäusern (20 bis 100 Kilowatt Leistung) wird künftig nicht nur die Heizungsanlage selbst, sondern auch das Verteilsystem und das Gebäude mitbewertet. Diese Inspektionen finden alle vier bis sechs Jahre statt und verursachen Zusatzkosten von rund 150 Euro (Richtwert) pro Inspektion. **BH**



Voll Vital

Ernährungstipps

von
Dr. Michaela Felbinger

Cholesterin – gut oder böse?

Eigentlich ist Cholesterin nichts, was uns Sorgen bereiten müsste. Denn es erfüllt wichtige Aufgaben: unersetzlicher Bestandteil unserer Körperzellen, Baustein für Hormone, wesentlich für die Verdauung von Fetten. Erst ein hoher Cholesterinwert wird zur unbemerkten Gefahr für Herz und Gefäße.



fotolia – udra11

„Gut“ und „böse“

Zunächst muss man wissen, dass sich das Gesamtcholesterin im Blut aus zwei Unterfraktionen zusammensetzt: HDL-Cholesterin und LDL-Cholesterin, mit einem entscheidenden Unterschied in ihrer Wirkung.

Das „böse“ LDL wird an den Wänden von Blutgefäßen, exakt in Arterien, abgelagert. Eine Schädigung ist die Folge. Durch Verkalkung der Gefäßwände, Blutgerinnselbildungen und entzündliche Prozesse wird das Blutgefäß zunehmend eingengt. Der Blutfluss wird vermindert oder sogar vollständig unterbrochen. Sind die Gefäße des Herzens betroffen, droht ein Herzinfarkt, sind Hirnarterien betroffen, kann es zu einem Schlaganfall kommen. Dieses Krankheitsbild wird insgesamt als Arteriosklerose (Gefäßverkalkung) bezeichnet.

Anders das „gute“ HDL. Es transportiert Cholesterin aus dem Blut zur Leber, wo es verstoffwechselt werden kann, und hat somit eine wichtige Schutzfunktion für Gefäße.

Prinzipiell gilt daher: Je höher das HDL und je niedriger das LDL – desto besser.

Cholesterin-Treiber

Es gibt verschiedene Faktoren: erbliche Vorbelastung oder Erkrankungen wie etwa eine Schilddrüsenunterfunktion. Und – über die Ernährung wird der Cholesterinspiegel entscheidend beeinflusst.

Cholesterinbewusste Wahl
Tierisches Fett

Das A und O einer cholesterinbewussten Ernährung ist die gezielte und sparsame Auswahl von Nahrungsfetten, denn Cholesterin ist aus-

schließlich in tierischen Lebensmitteln enthalten. Fetttes Fleisch, Wurst, fetter Käse, Streichfette wie Butter oder Schmalz enthalten neben Cholesterin sogenannte „gesättigte Fettsäuren“, die den Anstieg von LDL zusätzlich unterstützen. Das Angebot an fettarmen Varianten, ob Fleisch, Wurst oder Milchprodukte, ist vielfältig.

Pflanzliche Öle

Die Fettqualität ist eine andere, denn sie sind reich an „ungesättigten Fettsäuren“. Im Gegensatz zu tierischen Fetten senken sie das „böse“ LDL und sorgen so für Gefäßschutz.

Kaltgepresste Öle wie Olivenöl, Leinöl oder Kürbiskernöl verfeinern Slate. Rapsöl, Maiskeimöl oder Olivenöl (nicht zu stark erhitzt) eignet sich auch zum Kochen.

Ballaststoffe

Ballaststoffe, unverdauliche Nahrungsbestandteile, unterstützen nicht nur die Darmgesundheit, sondern vermindern auch die Cholesterinaufnahme aus dem Darm in das Blut. Und das sehr effektiv. Viel Gemüse und Obst, Getreideprodukte oder Hülsenfrüchte lohnen sich. Vollkornprodukte enthalten übrigens besonders viele Ballaststoffe.

Was gibt's noch an Fakten:

- Fisch wirkt sich günstig auf Blutfette aus und sollte oft die Fleischmahlzeit ersetzen. Schalentiere wie Garnelen oder Muscheln, aber auch Tintenfische sind dagegen Cholesterinbomben.
- Geflügelhaut ist reich an Cholesterin – was bedeutet: Huhn und Pute immer ohne Haut.
- Eier: ist das Cholesterin hoch – 2-3 Eier pro Woche sind erlaubt.
- Auch Innereien haben es bezüglich Cholesterin in sich.
- Bei Übergewicht – Abnehmen wirkt sich auch positiv auf die Blutfette aus.
- Viel Bewegung erhöht das „gute“ HDL.

E-Mail:
M.Felbinger@mozartpraxis.at

Einstein & Einfalt

Ein satirisches Doppel

von
Berndt Heidorn

Müller: Grüssie, Huber! Na, haben 'S eh das große Jubiläum mitkriegt?

Huber: Was meinen 'S denn, die 500. Fernseh-Konfrontation im nervigsten Wahlkampf aller Zeiten? Ich bin doch kein Masochist!

Müller: Aber gengan! 30 Jahre ORF-Seitenblicke! Das Hochamt der VIPs!

Huber: Das wollte ich Sie eh schon immer einmal fragen: Was ist eigentlich ein VIP?

Müller: Eine Very Important Person.

Huber: Wie bitte? Eine Very Impotent Person?

Müller: Sagn 'S einmal, sind Sie terrisch? Von wegen impotent! Im Gegenteil, die sind alle sehr potent, finanziell zumindest. I-m-p-o-r-t-a-n-t. Englisch für wichtig.

Huber: Und was interessiert mich die Bussi-Bussi-Gesellschaft? Aber sagen 'S, wie wird man eigentlich VIP?

Müller: Indem man oft in den Seitenblicken vorkommt.

Huber: Und wie kommt man in die Seitenblicke?

Müller: Indem man wichtig ist.

Huber: Nur damit ich das richtig versteh: Wer wichtig ist,

kommt in die Seitenblicke und wer in die Seitenblicke kommt, ist wichtig.

Müller: Genau.

Huber: Und wer sind nach diesen Kriterien die Wichtigsten?

Müller: Also am öftesten interviewt wurden in diesen 30 Jahren der Alfons Haider, der Harald Serafin und die Dagmar Koller.



Gilbert Novy / picturedesk.com

Huber: Echt jetzt? Der Fonsi, der Harald „wunderbar“ Serafin und die Dagi sind die gefragtesten VIPs? Oida!

Müller: Die nächsten im Ranking sind die Marika Lichter ...

Huber: Liegt die nicht im Clinch mit der Frau Brigitte Jazz?

Müller: ... der Otto Schenk ...

Huber: Der hat wenigstens einen Schmah.

Müller: ... und der Helmut Zilk.

Huber: Aber der ist doch schon ...

Müller: vor neun Jahren gestorben, richtig.

Huber: Und trotzdem in den Top Ten? Respekt. Aber da geht mir doch wer ab!

Müller: Und zwar?

Huber: Na, der Lugner mitsamt seinem Streichelzoo Maudi, Bambi, Katzi, Spatzi und Kolibri. Und nicht zu vergessen der Ferrari-Kasper.

Müller: Die wiederum sind die Spitzen-VIPs beim Konkurrenzsender ATV.

Huber: Aha. Aber mir fällt auf, dass auf den Spitzenplätzen lauter Menschen sind, die – wie soll ich es einigermaßen höflich ausdrücken – nicht mehr die Allerjüngsten sind.

Gibt's denn gar keine Jungen, die gefragt sind? Doch hoffentlich nicht der Gabalier!

Müller: Der auch, aber am häufigsten die Conchita.

Huber: Na dann: Lang lebe Alfons Haider!



Willi Tell

INS SCHWARZE

Es ist schon seltsam, was derzeit passiert: Gerade jetzt, da Solidarität vonnöten wäre, treibt so gut wie alles auseinander. Erst Brexit, dann Katalonien, ferner die zunehmende Spaltung der Gesellschaft – in den USA, in Deutschland ... Wir müssen darauf achten, dass es bei uns nicht auch so weit kommt. Was mir seit länge-

So-li-da-ri-tät!

rem den heimischen Himmel verdüstert: dass man die Arbeitnehmer gegeneinander auszuspielen versucht. Und dass manche Medien diese Spielchen mitmachen. Was es dagegen braucht, sind verlässliche, bewährte und stabile Institutionen, die sich für die Lohnabhängigen stark machen. Und der ungebrochene Glaube an sie. Statt „Jeder gegen jeden“ gelte „Gemeinsam sind wir stark!“ Nur zur Beruhigung: Neben Ihnen steht einer, der immer einen guten Pfeil im Köcher hat, nämlich Willi Tell.

MOFF. HADERERS FEINES SCHUNDHEFTL

www.scherzundschund.at



25 Jahre Rechtsschutz: Eine Milliarde Euro für AK-Mitglieder

Kostenlose Rechtsberatung und Vertretung vor Gericht: Den AK-Rechtsschutz gibt es seit 25 Jahren, er brachte den Mitgliedern bisher eine Milliarde Eur

darauf aufmerksam, dass der Rechtsschutz zu mehr Fairness in der Wirtschaft insgesamt geführt habe: „Jene Unternehmen werden vor unlauterer Konkurrenz geschützt, die ihre

Konsumenten über den Tisch zu ziehen.“

Recht haben
Die hohe Zahl an jährlichen Gerichtsverfahren und die

enormen erstrittenen Summen zeigten den Erfolg des AK-Rechtsschutzes, sagte AK-Direktor Wolfgang Bartosch: „Der Weg vom Recht-Haben zum Recht-Bekommen führt über die Arbeiterkammer.“

Eine Milliarde

In den 25 Jahren seit der Einführung des kostenlosen Rechtsschutzes ist es den Expertinnen und Experten der AK Steiermark gelungen, allein im Arbeitsrecht 290 Millionen Euro für ihre Mitglieder hereinzubekommen. 700 Millionen Euro bekamen mit Hilfe der AK jene 92.000 Beschäftigten, die wegen der Pleite ihrer Unternehmen um ihr Entgelt umgefallen waren. Nicht in Geld bezifferbar sind die 60.000 Sozialrechtsverfahren, bei denen es überwiegend um einen früheren Pensionsantritt ging, weil das lange Arbeitsleben schwere körperliche und psychische Spuren hinterlassen hat. **SH**
www.akstmk.at/leistungen



Als einen „Meilenst die Rechte der Beschäftigten und für Konsumentinnen und Konsumenten“ bezeichnete AK-Präsident Josef Pessler die Einführung des kostenlosen AK-Rechtsschutzes vor 25 Jahren. Es gehe dabei in erster Linie um Fairness: Um Fairness für AK-Mitglieder ohne den Rechtsschutz um ihre Ansprüche für ihre Arbeit gebracht worden wären. Im Bereich des Konsumentenschutzes geht es um Fairness bei den größeren und kleineren Rechtsgeschäften, also um faire Preise und faire Leistungen. Der AK-Präsident machte kürzlich bei der Festveranstaltung zum 25-Jahre-Jubiläum auch

FRISCH GEPRESST



Ingrid Brodnig: Lügen im Netz.
Wie Fake News, Populisten und unkontrollierte Technik uns manipulieren. Brandstätter Verlag 2017. 206 Seiten

Der Betrug ist allgegenwärtig. Mit Falschmeldungen und manipulierten Bildern wird im Internet Stimmung gemacht – und Wähler werden beeinflusst. Politische Manipulation wird zur realen Gefahr. Online-Expertin Ingrid Brodnig erklärt, weshalb „alternative Fakten“ so stark wirken, welche neuen Methoden der Irreführung entstehen und wie intransparente Technikkonzerne das Problem noch weiter vergrößern. Aber das muss nicht so bleiben: Wir können die Mechanismen der Manipulation durchschauen.



Me--ngeschichte(n) in weiß-grün
Karlpeter Elis (Hg.)
Edition Strahalm 2017, 248 Seiten

Der doppelsinnige Titel ist Programm: Im ersten Teil des Buches führt Herausgeber Karlpeter Elis mit der Geschichte der steirischen Printmedien und des ORF-Landesstudios die Leserinnen und Leser in ein Medienzeitalter, in dem Internet und Social Media noch nicht erfunden waren. Im umfangreicheren Teil erzählen prominente steirische Journalistinnen und Journalisten von prägenden Ereignissen ihres Berufslebens.

Ein Spiegel der Jahrzehnte aus der Sicht der steirischen Beschäftigten ist das Archiv der Arbeiterkammer. Wissenschaftler und Studierende werden darin fündig, aber auch an Geschichte(n) interessierte Laien.

Seit beinahe 100 Jahren gibt es die Arbeiterkammer, unterbrochen nur von den Zeiten des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus. In all diesen Jahren war die Arbeiterkammer eine per Gesetz eingerichtete Institution, die von ihren Mitgliedern bei Wahlen demokratisch legitimiert war. Ihre Leitung und die Ausrichtung ihrer

Graf | AK



„Mir geht es ums Sichern des Materials und darum, dass das Archivgut für die Forschung und für Interessierte zugänglich ist.“
Anja Grabuschnig
AK-Archivarin

Tätigkeiten fußen auf Mehrheitsbeschlüssen der gewählten Gremien. „Das AK-Archiv bewahrt alle bedeutenden Unterlagen schon aus Gründen der Rechtssicherheit der Institution auf“, sagt Anja Grabuschnig. Sie ist mit der

Das Archiv als Spiegel der Arbeiterbewegung



Alle Fotos: AK

Forschung und Anfragen
Zusätzlich sammelt das AK-Archiv aus historischen Gründen auch Themen zur Arbeitergeschichte und -bewegung mit dem Schwerpunkt Steiermark, sagt Grabuschnig. Die im Archiv verwahrten Archivalien stehen für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung. Daneben kommen aber auch Anfragen Interessierter. Grabuschnig: „Immer können wir nicht helfen, wir haben etwa keine Originalquellen zur Hitlerjugend, weil die AK zu der Zeit aufgelöst war.“ Anfragen gab es auch zur Geschichte des Puchwerks oder zu Alfred Wickenburg, von dem die Fresken im traditionsreichen Kammersaal stammen. **SH**

Führung des Archivs beauftragt und entspricht so gar nicht dem Bild einer verstaubten und etwas verschrobene Person, die in einem Keller alte Akten hütet.

Sichten und sichern

Grabuschnig ist studierte Historikerin und am Puls der Zeit, etwa bei der Digitalisierung des Bestandes. Das Sichten, Sichern und Katalogisieren des Bestandes in einer Datenbank ist das eine große Anliegen der Archivarin: „Wir entfernen zum Beispiel

Heft- und Büroklammern, die zum Teil schon rosten und das Papier angreifen.“ Mindestens ebenso wichtig ist ihr das Zugänglichmachen des Archivbestandes: „Dadurch fördert die Arbeiterkammer die Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Geschichte und der Geschichte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.“ Eine wahre Fundgrube über die Sorgen und Nöte der steirischen Beschäftigten über die Jahrzehnte sind zum Beispiel die Protokolle der Vollversammlungen.

Kontakt:
Archiv der AK Steiermark,
Hans-Resel-Gasse 8-14,
8020 Graz,
Anja Grabuschnig,
05/7799-2536,
anja.grabuschnig@akstmk.at

Geschicht(n)



AK-Magazin ZAK
Bis weit ins vorige Jahrhundert reichen die Ausgaben des Mitgliedermagazins ZAK. Es hatte sich aus einer Zeitschrift für Funktionärinnen und Funktionäre entwickelt.

Große und kleine Anfragen

Die Anfragen im AK-Archiv sind bunt gemischt. Eine Dame wollte etwa wissen, ob es von der ersten steirischen Judo-Meisterschaft in den 1950er-Jahren im Kammersaal Fotos gibt. Eine andere Frage betraf die Architektur der heutigen Otto-Möbes-Akademie im Stiftingtal, die 1905 erbaut wurde (siehe Foto rechts).





Miteinander leben – miteinander lernen

Die Volksschule Viktor Kaplan in Graz zeigt in einem Ganzjahrsprojekt, wie das Miteinander von Kindern, ob mit oder ohne Benachteiligung, und Kindern mit Migrationshintergrund, gut funktionieren kann. Über entsprechende Lernhilfen, die Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und Kindern und den Einsatz einer speziellen App werden Benachteiligungen ausgeglichen oder zumindest gemindert. Am ersten Schultag hat AK Präsident Josef Pesslerl gemeinsam mit Landesrätin Doris Kampus und Direktor Rudolf Zdrahal die Neuankömmlinge begrüßt. (Foto: Simon Moestl – www.onloph.com)

Beruf und Familie – die AK hilft

Wer eine Familie gründen möchte, bereits schwanger ist oder gerade Mama oder Papa geworden ist, hat mit Sicherheit viele Fragen zum Thema Kind und Beruf. Aus diesem Grund bietet die AK Steiermark seit Jahren ein „Infofrühstück“ für Familien an, bei dem Vorträge von Expertinnen der AK, des AMS und der Kinderdrehlscheibe gehalten werden. Zudem gibt es die Möglichkeit, persönliche Fragen direkt zu stellen. Die nächsten Termine sind am 9.11. in Murau und am 23.11. in Leibnitz. Die Infofrühstücke beginnen jeweils um 9.30 Uhr. Anmeldungen bitte unter: frauenreferat@akstmk.at (Foto: Graf | AK)



www.akstmk.at/familie

Hohe Auszeichnung

MMag. DDr. Werner Anzenberger wurde vor kurzem von Bildungsministerin Sonja Hammerschmid für seine Verdienste als Erwachsenenbildner mit dem Berufstitel „Professor“ geehrt. Der Jurist und Historiker ist Bereichsleiter für Soziales und als Stabsstellenleiter für Außenstellen der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark tätig. Als Erwachsenenbildner ist er in die Programmstellung der AK Betriebsräteakademie eingebunden. Hervorzuheben ist seine umfangreiche Vortrags- und Publikationstätigkeit zu juristischen, historischen und politikwissenschaftlichen Themen mit den Schwerpunkten Arbeits-, Sozial- und Insolvenzrecht sowie Austrofaschismus und Nationalsozialismus. (Foto: © BMB/Haslinger)



Schule – Lehre – Studium

Auch im heurigen Jahr war die AK Jugendabteilung auf der BeSt, der Messe für Beruf, Schule und Studium in Graz, prominent vertreten. Neben einem Interessententest, Vorträgen auf der Hauptbühne und Beratungen rund um die Uhr wurde von den AK Profis auch eine Foto-Ecke eingerichtet, in der sich die Jugendlichen Bewerbungsfotos machen lassen konnten. (Fotos: Unterkofler)



Blitzlichter zusammengestellt von Marcel Pollauf



Neuer Lesestoff für die Bärenburg

Einen Scheck über 2.250 Euro konnte AK Präsident Pesslerl heuer an die „Lesehöhle“ überreichen. „Wir wollen als Arbeiterkammer den Kindern das Lesen schmackhaft machen, die sich im Krankenhaus befinden und schwere Zeiten durchmachen“, sagt Pesslerl. Die „Lesehöhle“ ist die Kinder- und Jugendbibliothek der Univ. Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie. (Foto: Graf | AK) www.akstmk.at/bibliothek

75 Jahre – 75 Bilder

In der Grazer Arbeiterkammer macht sich der Künstler Günter Schimunek selbst ein Geburtstagsgeschenk: Zum 75er stellt er 75 Bilder aus. „Verkopfung“ nennt der vielseitige Maler die Serie, in der er aus seinem reichen Farbenuniversum schöpft: Er fragt in seiner gewohnt gewitzten, verschmitzten und hintergründigen Art, was in einem Kopf, der vor sich hin phantasiert, alles so vorgehen mag. Es geht bei so einem Kopf im-Kopf Rennen wunderbar drunter und drüber. (Foto: Jauschowitz)



Porr-Betriebsrat heißt Lehrlinge willkommen

In der Firma Porr setzt man auf Fachkräftenachwuchs aus dem eigenen Haus. Aus diesem Grund gibt es eine beispielhafte Lehrlingsausbildung, im Rahmen derer heuer bereits zum zehnten Mal ein Lehrlingstag stattgefunden hat. Auf Initiative des Betriebsrates gab es für die Lehrlinge und deren Erziehungsberechtigte Vorträge rund um die Rechte und Pflichten im Rahmen der Lehre. Am Nachmittag ging es zum Teambuilding auf die Kartstrecke. (Foto: Porr)



AK-Mitarbeiter läuft am Dach der Welt

AK Rechtsexperte Günther Triebel nahm im September 2017 am höchstgelegenen Ultramarathon der Welt teil. Die Laufstrecke führte ihn durchs Karakorumgebirge in Pakistan – vorbei am mächtigen K2 – und ins Hochland von Tibet. Atemberaubende Landschaften, fremde Kulturen und eine ganz besondere sportliche Herausforderung stellen eine Grenzerfahrung für den AK Experten dar. (Fotos: Triebel | AK)





GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

MEIN RECHT AUF FAIRE BEZAHLUNG.

DAFÜR STEHT MEINE AK.

arbeiterkammer.at

Dafür steht meine AK.

Unter diesem Motto startet die Arbeiterkammer österreichweit eine Info-Kampagne zum Schutz der Beschäftigten. Die Themen faire Bezahlung, Gesundheit, Recht auf Bildung, leistbares Wohnen, sichere Pensionen, gerechte Steuern und geregelte Arbeitszeit werden ab November in Form von Inseraten sowie in Radio- und TV-Spots der Öffentlichkeit präsentiert. Die Kampagne unterstreicht die wichtigen Anliegen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in unserem Land im Rahmen einer gut funktionierenden Wirtschafts- und Sozialpartnerschaft.



ZAK impressum

Medieninhaber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark, 8020 Graz, Hans-Resel-Gasse 8-14, Tel.: 05 7799 • www.akstmk.at
Redaktion: Barbara Buchsteiner, Michaela Felbinger, Julia Fruhmann (Chefin vom Dienst), Selina Graf (Fotoredaktion), Mathias Grilj, Gerhard Haderer, Berndt Heidorn, Stephan Hilbert, Marcel Pollauf (Gesamtleitung)
Lektorat: ad literam • **Produktion:** Wolfgang Reiterer • **Druck:** Leykam
Offenlegung gemäß Mediengesetz §25: siehe www.akstmk.at/impressum
Auflage: 361.018 Stück